



**OSZE PA-Präsidentin Christine Muttonen**

**SICHERHEITSPOLITIK DER OSZE AUS WEIBLICHER SICHT**

**Österreichisches Parlament  
Wien, 23. März 2017**

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe FreundInnen!

Ich freue mich sehr Sie heute zu dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Diejenigen von Ihnen, die auf der Wintertagung waren, darf ich in diesem Jahr schon zum zweiten Mal in meiner Heimat willkommen heißen.

Frauen machen etwas über 50 Prozent der Bevölkerung aus. Sie sind von den Konflikten im OSZE Raum, von Kriminalität, Terrorismus und Krieg ebenso betroffen, wie der männliche Teil der Bevölkerung. Und Frauen haben - wie Männer auch - ein starkes Interesse an Frieden, Sicherheit und Entwicklung in der OSZE.

Trotzdem wird der öffentliche Diskurs über unsere Sicherheit auch heute noch vor allem von Männern geführt.

Kein Spitzentreffen der Politik, kein politisches Seminar, keine Tagung und keine Talkshow – wo nicht hauptsächlich nur eine Hälfte der Bevölkerung vertreten ist um zu diskutieren und nach Lösungen suchen.

Trotz vieler Fortschritte, die wir erreicht haben – auch in der Sicherheitspolitik – sind wir noch immer weit entfernt von einer wirklich gleichwertigen und gleichberechtigten Partizipation von Männern und Frauen.

Ich habe mir daher vorgenommen, während meiner Zeit als Präsidentin der OSZE-PV, einen besonderen Fokus auf dieses Problem zu richten. Unter anderem möchte ich dabei helfen, Sicherheitsexpertinnen zusammenzubringen, ihren Positionen und Vorstellungen eine bessere Präsenz und Öffentlichkeit zu verschaffen.

Die Einbeziehung von Frauen in die Diskussion um unsere Sicherheit und Zukunft – sei es in der OSZE oder anderswo – darf keine bloße Formalität sein. Wir müssen sicherstellen, dass Frauen substantiell mitdebattieren können und nicht nur als Alibi dienen oder in einer wohlwollenden Geste einbezogen werden. Die reine Erfüllung von Quoten darf uns nicht

zufriedenstellen, und ich hoffe, dass Veranstaltungen wie die heutige, bald keine Ausnahme mehr sind, sondern zur Normalität werden.

Ich habe das schon in früheren Beiträgen zu diesem Thema immer wieder klargestellt:

Wir werden nur dann eine nachhaltige und stabile Friedensordnung in der OSZE errichten können – wenn wir es schaffen, alle gleichwertig daran zu beteiligen. Das gilt für die verschiedensten Gruppen, die im Mainstream der politischen und sicherheitspolitischen Diskussion oft marginalisiert werden.

Ganz bestimmt gilt das für Frauen. Wenn eine politische Maßnahme Erfolg haben soll, dann darf sie Frauen- und Genderfragen nicht außer Acht lassen.

Besondere angesichts der beachtlichen Rolle, die Frauen bei Konfliktverhütung, bei der Vermittlung und bei der Gestaltung von Friedensverträgen spielen können und sollen.

Präsidentin Bures hat ja bereits die beeindruckenden Beispiele der nordirischen Frauen oder auch der liberianischen Frauen genannt.

Weitere Beispiele gäbe es noch genug:

Frauen bringen neue Perspektiven ein und dadurch zusätzlichen Nutzen und einen wichtigen Beitrag zu Lösungen.

Aber, meine Damen und Herren, eines muss klar sein:

Hier geht es nicht um Rechtfertigung, sondern um das Recht darauf, teilzunehmen – gleichwertig und gleichberechtigt, auf allen Ebenen, in allen Strukturen. Und damit will ich auch auf unsere heutigen Rednerinnen zu sprechen kommen.

Ich freue mich sehr, dass wir so viele interessante Expertinnen aus den unterschiedlichsten Bereichen für unsere Konferenz gewinnen konnten.

Im ersten Panel wollen wir über die Herausforderungen und Perspektiven einer neuen gesamteuropäischen Sicherheitsarchitektur reden. 1990 haben die Staats- und Regierungschefs von 32 europäischen Ländern, den USA und Kanada mit der Charta von Paris den kalten Krieg begraben und eine neue friedliche und kooperative Sicherheitsordnung für Europa ausgerufen.

Heute – 27 Jahre später – ist von diesem neuen Geist nur noch wenig zu spüren. Russland, die NATO und ihre Partnerstaaten stehen in Konfrontation zueinander. Nicht über Abrüstung sondern über Aufrüstung und gegenseitige Abschreckung wird geredet.

Dabei hat eigentlich keine Seite wirklich ein Interesse an einer Eskalation. Und Beide sind auf die Kooperation miteinander angewiesen.

Wie kann es also gelingen, diesen Konflikt wieder zu entschärfen? Und wie können wir zu einer erneuten gesamteuropäischen Sicherheitsordnung zurückfinden?

Darüber werden wir mit unseren beiden ersten Panelistinnen debattieren.

Zwei sehr erfahrenen Politikerinnen:

Walentina Iwanowna Matwijenko, Vorsitzende des Russischen Föderationsrates und Ulrike Lunacek, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments.

Nochmals vielen Dank für Ihre Bereitschaft teilzunehmen.

Im zweiten Panel werden wir dann über die Stärken und Schwächen der derzeitigen OSZE-Missionen diskutieren. Das ist eine relevante Debatte, die zum richtigen Zeitpunkt kommt.

Denn die Zukunft einiger Feldmissionen ist noch immer nicht gesichert:

entweder weil die Gastländer mit ihrer Schließung drohen oder weil im OSZE-Ministerrat keine Einstimmigkeit erzielt werden konnte, die Mission weiterzuführen.

Wenn die Organisation auch in den kommenden Jahren funktionsfähig und nützlich sein soll, brauchen die Feldmissionen nicht weniger, sondern mehr Unterstützung von uns.

Ich habe viele dieser Einrichtungen besucht, ihre ausgezeichnete Arbeit beobachtet und die greifbaren und positiven Auswirkungen in der konstruktiven Zusammenarbeit mit ihren Gastländern erleben können.

Daher freue ich mich besonders, Vertreterinnen mehrerer OSZE-Missionen und Feldpräsenzen hier zu begrüßen. Sie werden uns einen Eindruck von den Einsätzen der OSZE vor Ort vermitteln, darunter Nina Suomalainen in Skopje und Tuula Yrjola in Tadschikistan.

Elwira Surabaldiewa wird uns aus der Perspektive eines Gastlandes einer OSZE-Mission berichten. Und von Aleksa Simic werden wir einen Einblick in die Arbeit der Sonderbeobachtermission (SMM) in der Ukraine erhalten. Diese Mission stellt heute mehr als je zuvor unter Beweis, was die OSZE vor Ort leisten kann - selbst unter schwierigsten Umständen.

Die Feldoperationen der OSZE haben viel dazu beigetragen, die Rolle von Frauen in wichtigen Sicherheitsbelangen zu fördern. Ein gutes Beispiel dafür ist das Border Management Staff College in Duschanbe.

Das College bietet für unsere Teilnehmerstaaten und auch für Partnerländer wie Afghanistan, Kurse und Schulungen an. Im Jahr 2014 waren 40% der Teilnehmer Frauen. Ich betrachte das als eine sehr ermutigende Zahl.

Am letzten Panel des heutigen Tages wollen wir über die Rollen von Frauen im Extremismus und Terrorismus sowie im Kampf gegen diese Phänomene sprechen. Unsere Diskussionsteilnehmerinnen sind

Edit Schlaffer,

Petra Weyland und

Yulia Nikitina, die viel Interessantes zu diesem wichtigen Thema beitragen können.

Frauen kommt bei der Verhinderung von gewalttätigem Extremismus und Terrorismus eine einzigartige Rolle zu. Eigenverantwortliche Frauen mit Zugang zu Bildung können wirksam zur Prävention der Radikalisierung von Jugendlichen beitragen und sie sind unverzichtbar bei der Schaffung stabiler und friedlicher Gemeinschaften.

Ebenso dürfen wir nicht vergessen: es sind oft gerade Frauen und Kinder, die am meisten unter den Folgen des gewalttätigen Extremismus leiden. Der sogenannte islamische Staat aber auch Boko Haram haben uns das schmerzlich vor Augen geführt.

Frauen spielen aber auch eine wichtige Rolle als Akteurinnen in extremistischen und terroristischen Organisationen – etwa bei der Rekrutierung, beim Aufbau gesellschaftlicher Strukturen oder auch bei der Planung und Durchführung von Attentaten.

Meine Damen und Herren, liebe KollegInnen und FreundInnen,

Wir stehen sowohl innerhalb als auch außerhalb des OSZE-Raums vor enormen Herausforderungen.

Alte Konflikte brechen erneut aus und neue entstehen; unkonventionelle Bedrohungen, wie der Terrorismus oder Cyberkriminalität, große Fragen, wie die der Migration und des Klimawandels, prägen in zunehmendem Maße unsere Realität.

Eines wird in solchen Zeiten klar:

Wir dürfen das innerhalb der OSZE erreichte Maß an Frieden, Freiheit und Stabilität nicht als selbstverständlich betrachten. Wir alle müssen ständig erneut dafür eintreten, wenn wir das Gewonnene nicht verlieren wollen. Die OSZE muss ihren erfolgreichen, umfassenden und inklusiven Ansatz zur Schaffung von Frieden und Sicherheit intensivieren. Und wir müssen dafür sorgen, dass Frauen gleichberechtigt in die Debatte und in die Entscheidungen über unseren zukünftigen Weg einbezogen werden.

Ich wünsche Ihnen/ uns einen interessanten Tag mit produktiven Diskussionen.

Meine Damen und Herren, ich freue mich das Wort nun an unseren ersten key note speaker – und einzigen Herren in der heutigen Runde – geben zu dürfen,

dem österreichischen Minister für Landesverteidigung Hans-Peter Doskozil.